

### 3.10 Wiesenvögel in Schleswig-Holstein

Das Grünland in Schleswig-Holstein ist ein wichtiger Lebensraum für eine Reihe typischer Vogelarten, insbesondere für Wiesenvögel oder genauer gesagt Wiesenlimikolen. Es handelt sich dabei vor allem um die Arten Kiebitz (*Vanellus vanellus*), Bekassine (*Gallinago gallinago*), Uferschnepfe (*Limosa limosa*) und Großer Brachvogel (*Numenius arquata*). In weiterem Sinne zählen zu den Wiesen-Limikolen auch noch Austernfischer (*Haematopus ostralegus*), Kampfläufer (*Philomachus pugnax*), Alpenstrandläufer (*Calidris alpina*) und Rotschenkel (*Tringa totanus*), die jedoch ihre Verbreitungsschwerpunkte an den Küsten besitzen. Bis auf den Rotschenkel nehmen die Brutbestände aller genannten Arten seit vielen Jahren in Deutschland stark ab. So halbierten sich die Brutzahlen der Uferschnepfe seit 1990, und die deutschen Brutbestände von Alpenstrandläufer und Kampfläufer stehen kurz vor ihrem Erlöschen. Dementsprechend sind alle Wiesenlimikolen bis auf den Austernfischer in der Roten Liste der bedrohten Brutvögel in Deutschland vertreten. Uferschnepfe und Großer Brachvogel befinden sich sogar auf der weltweiten Liste bedrohter Tier- und Pflanzenarten (IUCN 2009; Kategorie: Near Threatened). Als wesentliche Ursache für die Bestandsrückgänge der Wiesenvögel werden der Verlust von Lebensräumen durch Trockenlegung von Feuchtwiesen und Umwandlung in Äcker sowie die Intensivierung der Grünlandbewirtschaftung angesehen.

In diesem Artikel soll kurz über die aktuelle Situation der Wiesenvögel in Schleswig-Holstein und über neuere Aktivitäten zu ihrem Schutz und zur Erforschung ihrer Lebensbedingungen berichtet werden. Die wissenschaftlichen Arbeiten wurden größtenteils vom Michael-Otto-

Institut im NABU mit regionalen Partnern durchgeführt und vom Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein finanziert. Die Zählungen der Wiesenvögel erfolgten oft auch durch ehrenamtliche Kräfte in Zusammenarbeit mit der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg.

#### Wiesenvögel in Schleswig-Holstein

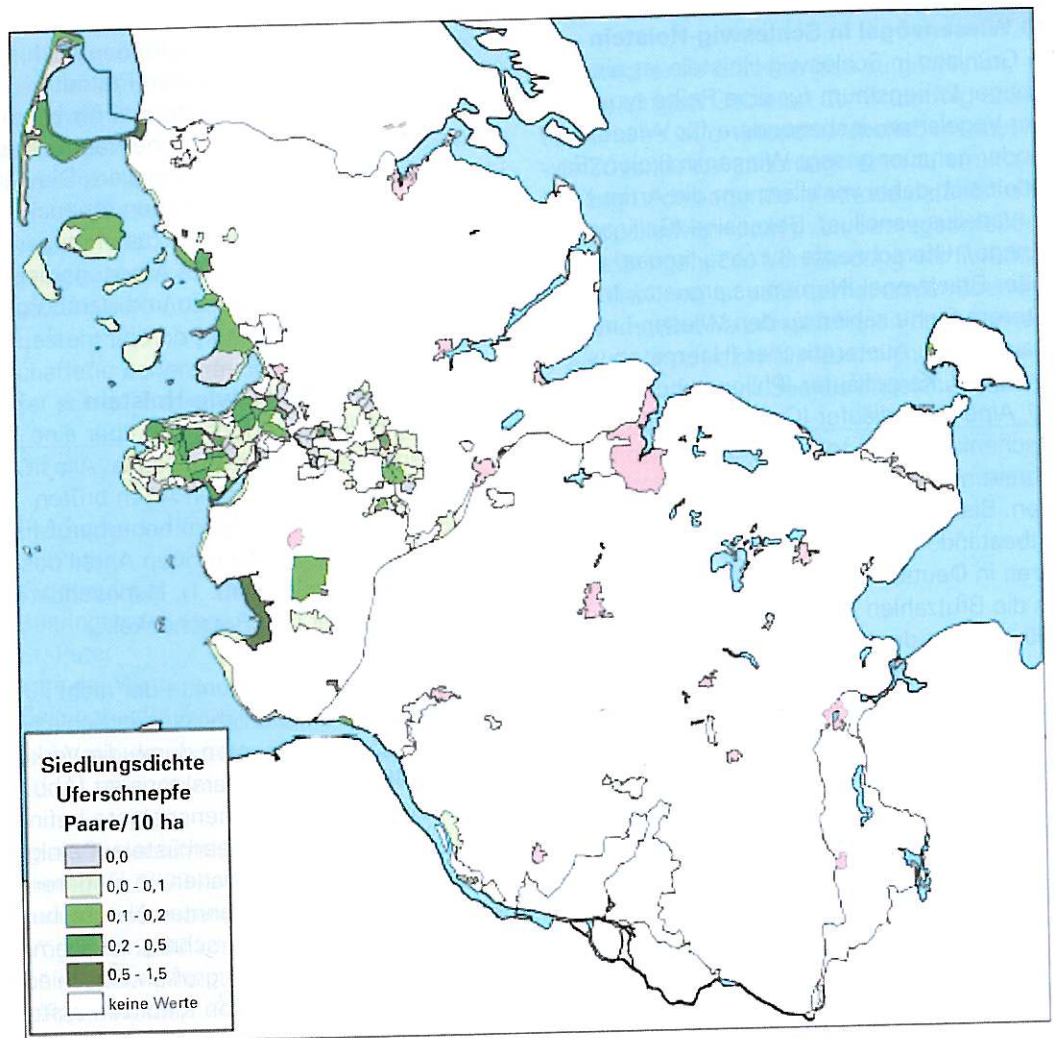
Schleswig-Holstein verfügt noch über eine sehr artenreiche Wiesenvogelfauna. Alle in Deutschland vorkommenden Arten brüten auch hier. Schleswig-Holstein beherbergt für einige Arten einen relativ großen Anteil des nationalen Bestandes (Tab. 1), insbesondere für Austernfischer und Rotschenkel.

Die Verbreitungsschwerpunkte der nicht küstengebundenen Wiesenlimikolen in Schleswig-Holstein werden am besten durch die Vorkommen der Uferschnepfe charakterisiert (Abb. 1). Ihre wichtigsten Vorkommensgebiete befinden sich an der Wattenmeerküste auf einigen der Inseln, in den küstennahen, in jüngerer Zeit eingedeichten sogenannten Naturschutzkögen, in den Nordseemarschen, vor allem auf Eiderstedt, und in den großen Flussniederungen. Die Vorkommen von Kiebitzen erstrecken sich insgesamt über einen erheblich größeren Raum, zeigen aber ganz ähnliche Schwerpunkte. Bekassinen und vor allem Große Brachvögel sind weniger an den Küsten, sondern eher im Binnenland anzutreffen und brüten hier auch nicht ausschließlich im Grünland, sondern auch in den Mooren. Die letzten Vorkommen von Kampfläufern und Alpenstrandläufern befinden sich direkt an den Küsten.

Art	Bestand in Schleswig-Holstein	Bestand in Deutschland	Bestandsanteil in Schleswig-Holstein
Austernfischer	14000	31000	45 %
Kiebitz	12500	75500	17 %
Alpenstrandläufer	0-4	11	18 %
Kampfläufer	18	27	67 %
Bekassine	970	6150	16 %
Uferschnepfe	1250	4700	27 %
Großer Brachvogel	300	3300	9 %
Rotschenkel	5300	12000	44 %

Tab. 1: Wiesenvogelbestände (Paare, für den Kampfläufer: Weibchen) in Schleswig-Holstein (Rote Liste der Brutvögel, im Druck) und in Deutschland (Rote Liste der Brutvögel, Südbeck et al. 2007).

Abb. 1:  
Siedlungsdichten  
brütender Ufer-  
schnepfen in den  
Zählgebieten des  
Wiesenvogelmoni-  
torings in Schles-  
wig-Holstein. Daten  
aus den Jahren  
2000-2008.



### Brutbestandsentwicklung

Die Wiesenvogelbestände Schleswig-Holsteins standen bereits seit längerer Zeit im Fokus des ornithologischen Interesses. Aus vielen bedeutenden Wiesenvogelbrutgebieten des Landes existieren durch die von der Landesregierung und ihren nachgeordneten Behörden finanzierten Erfassungen und durch ehrenamtliche Initiativen langjährige Datenreihen sowie recht präzise Schätzungen der landesweiten Bestände und ihrer Verbreitung (Tab. 1). Seit einigen Jahren werden die Ergebnisse der Erfassungen (vor allem durch Mitglieder der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schleswig-Holstein und Hamburg), der Zählungen im Rahmen der Schutzgebietsbetreuungen und des Monitorings der Vogelschutzgebiete sowie die Erfassungen der übrigen Monitoringprogramme in einer Datenbank zusammengefasst und ausgewertet. Trotz einiger Zählücken kann das Monitoring verlässliche Daten über die Bestandstrends der meisten Wiesenvogelarten liefern.

Bis auf den Großen Brachvogel und den Rotschenkel entwickelten sich die Brutbestände aller Wiesenvogelarten in Schleswig-Holstein

in den vergangenen Jahren deutlich negativ (Abb. 2). Alpenstrandläufer brüteten möglicherweise noch unregelmäßig in wenigen Gebieten und auch für Kampfläufer lagen kaum noch Bruthinweise vor. Die Bestände von Kiebitzen, Uferschnepfen und Großen Brachvögeln wiesen jedoch in Schleswig-Holstein geringere Bestandsrückgänge auf als im Bundesdurchschnitt.

Eines der wichtigsten Brutgebiete für Wiesenvögel in Schleswig-Holstein steht in einem besonderen naturschutzpolitischem Fokus: die Halbinsel Eiderstedt. Seit einer vollständigen Kartierung im Jahre 2001 hatte es dort keine den Vorgaben des landesweiten Monitoringprogramms genügenden Erfassungen mehr gegeben. Aufgrund widersprüchlicher Einschätzungen in der Region hat das Eiderstedter Forum daher zur Aktualisierung der Datengrundlagen eine Vogelzählung angeregt. Die Kartierungen der vormals wichtigsten Wiesenvogelgebiete Eiderstedts zeigen, dass sich die Bestände der Uferschnepfe seit 2001 offensichtlich stark verringert haben (Tab. 2). Zwar sanken innerhalb des 2008 eingerichte-

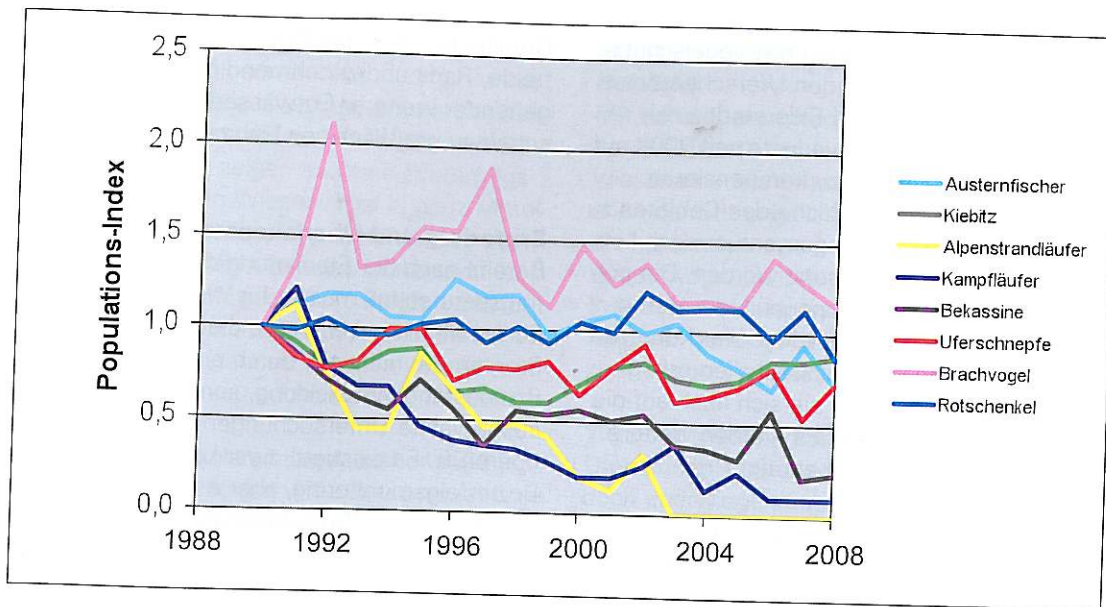


Abb. 2:  
Bestandstrends  
(berechnet mit  
TRIM) der Wiesen-  
vögel in Schleswig-  
Holstein. Daten: Ar-  
chiv Michael-Otto-  
Institut im NABU.

ten Vogelschutzgebietes die Bestände nur vergleichsweise wenig (Rückgang um 23 Prozent), sie brachen jedoch in den übrigen Gebieten regelrecht zusammen. Es zeigte sich allerdings, dass die Managementmaßnahmen der Landesregierung durchaus erfolgreich waren. So blieben in den Gebieten, in denen auf größerer Flä-

che hohe Wasserstände eingestellt werden konnten, die Bestände nahezu unverändert (Tab. 2). Die vollständigen Wirkungen des Vertragsnaturschutzes können noch nicht abschließend beurteilt werden, da viele Maßnahmen zur Wasserstandsanehebung noch nicht oder erst vor kurzer Zeit durchgeführt worden sind.

Monitoringgebiet	Vogelschutz- gebiet	Umfangreiches Wasserstands- management	Uferschnepfen- bestand 2001 (Paare)	Uferschnepfen- bestand 2010 (Paare)	Bestands- veränderung
Adenbüller Koog	ja	ja	15	15	
Altaugustenkoog	ja	nein	5	3	
Junkernkoog	ja	nein	17	9	
Poppenbüll Mitte	ja	ja	23	19	
Utholm (Westerhever)	ja	nein	23	18	
Adolfskoog	nein	nein	27	4	
Büttelkoog	nein	nein	10	0	
Flöhdorf	nein	nein	10	0	
Haimoorkoog	nein	nein	11	8	
Leglichheitskoog	nein	nein	26	2	
Neuaugustenkoog	nein	nein	0	0	
Südermarsch S Garding	nein	ja	14	15	
Tating S	nein	nein	5	0	
Witzwort W	nein	nein	24	4	
Alle Gebiete			210	97	-54%
im Vogelschutzgebiet			83	64	-23%
außerhalb des Vogelschutzgebiets			127	33	-74%
mit umfangreichem Wasserstandsmanagement			52	49	-6%
ohne umfangreiches Wasserstandsmanagement			158	48	-70%

Tabelle 2: Brutbestände der Uferschnepfe (Paare) in Zählgebieten des schleswig-holsteinischen Wiesenvogelmonitorings auf Eiderstedt in den Jahren 2001 und 2010.

Bisher ist also offensichtlich das Vogelschutzgebiet nicht in der Lage, den Uferschnepfenbestand in alter Höhe auf Eiderstedt zu sichern, also die Bestandsverluste seit 2001 auf der gesamten Halbinsel zu kompensieren. Möglicherweise ist die Fläche des Gebietes zu klein, und/oder das Management ist noch nicht ausreichend umgesetzt worden. Die positiven Ergebnisse in Poppenbüll, der Gardinger Südermarsch und im Adenbüller Koog zeigen, dass Managementmaßnahmen erfolgreich sein können, wenn sie sich auch auf die Wasserstände beziehen. Es werden weitere wiedervernässte Areale benötigt.

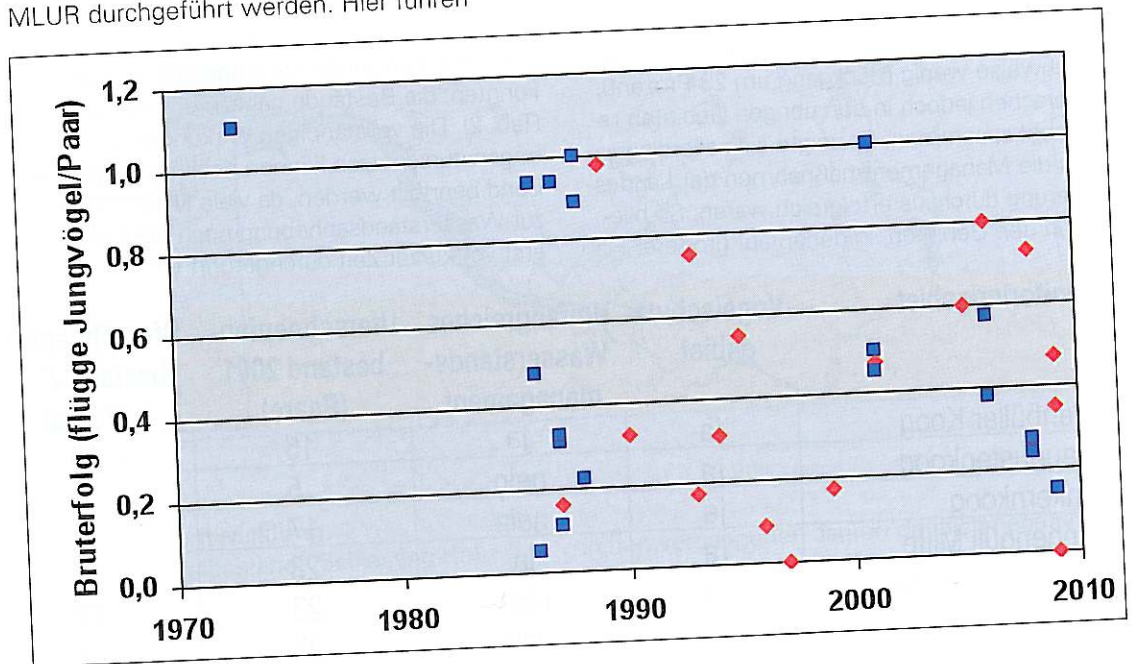
In den von Uferschnepfen mittlerweile geräumten Gebieten konnten bislang keine bestandesstützenden Maßnahmen durch das MLUR durchgeführt werden. Hier führen

Grünlandumbruch zu Gunsten von Wintergetreide, Raps und zunehmend Mais mit einhergehender weiterer Entwässerung der Landschaft zu großflächigen Habitatverlusten.

### Bruterfolg und Überlebensrate

Bereits nach der Etablierung der ersten Vertragsnaturschutzmuster für Wiesenvögel in Schleswig-Holstein wurde die Effizienz dieser Programme nicht nur durch ein Monitoring der Brutbestandsentwicklung, sondern auch über ausgewählte Untersuchungen zum Bruterfolg überprüft. Es existiert zwar kein regelgenaues Bruterfolgsmonitoring, aber es liegen doch eine Reihe von Bruterfolgsraten vor allem für Kiebitze und Uferschnepfen (Abb. 3) aus Schleswig-Holstein vor.

Abb. 3. Bruterfolgsraten von Uferschnepfen in Schleswig-Holstein. Die roten Symbole markieren Messungen innerhalb und die blauen Symbole Messungen außerhalb von Schutzgebieten.



Gelegeverluste wurden häufig durch Nesträuber verursacht. Zur Klärung der Frage, welche Prädatorenarten beteiligt waren, wurden seit 2009 an Kiebitznestern sogenannte Fotofallen installiert. Es handelt sich dabei um Kameras, die durch einen Bewegungs- und einen Wärmesensor gesteuert, sowohl tagsüber als auch nachts Bilder aufnehmen. Bisher konnten neun Mal Füchse und jeweils einmal ein Hermelin und ein Steinmarder als Nesträuber identifiziert werden.

Ergänzend zur Beobachtung der Prädatoren finden zwei Experimente statt. Im Untersuchungsgebiet werden gezielt und intensiv Füchse durch Betonröhrenfallen bekämpft. Während der Brutzeit werden zudem Wiesenvogelkolonien mit einem speziellen Elektromaschendraht eingezäunt. Parallel wird der Brut-

erfolg der Wiesenvögel überwacht. Durch die auf mehrere Jahre angelegten Untersuchungen, die vom lokalen Bündnis Kuno e.V. getragen werden, soll festgestellt werden, ob diese Methoden einen wirksamen und praktikablen Schutz für Wiesenvögel darstellen können.

Da auch die Überlebensrate der Küken in vielen Fällen offensichtlich sehr gering ist, wurden 25 Uferschnepfenküken 2010 mit kleinen Peilsendern ausgestattet um ihr Schicksal zu verfolgen. Leider wurde nur eines der Küken flügge. Die übrigen dürften vor allem Vögeln zum Opfer gefallen sein. Die Hauptverdächtigen waren Rohrweihen und Großmöwen. Bei Kontrollbeobachtungen wurde festgestellt, dass die Sender keinen Einfluss auf die Überlebensraten hatten.

In Schleswig-Holstein waren viele der festgestellten Bruterfolgsraten sehr niedrig, und es ist fraglich, ob sie ausreichen, um die Populationen langfristig stabil zu halten. Eine ähnliche Entwicklung zeigen auch die Bruterfolgsraten der meisten Wiesenvögel in ganz Mitteleuropa. Im Gegensatz dazu sind die aus der Literatur bekannten Überlebensraten adulter Wiesenvögel nicht gesunken. Folglich deutet vieles darauf hin, dass die Ursachen der zu beobachtenden Bestandsabnahmen vor allem in den Brutgebieten zu suchen sind.

Aus Schleswig-Holstein lagen bisher außer Bruterfolgsraten so gut wie keine populationsbiologischen Daten über Wiesenvögel vor. Zur Schätzung des minimalen bestandserhaltenden Bruterfolgs des Kiebitzes mussten beispielsweise Ringfunddaten aus Großbritannien aus den Jahren von etwa 1940 bis 1980 herangezogen werden. Damit in Zukunft die in schleswig-holsteinischen Schutzgebieten ermittelten Bruterfolgsdaten besser hinsichtlich ihres Beitrags für den Erhalt der Population beurteilt werden können, wurden 2007 für den Kiebitz und 2008 für die Uferschnepfe mit finanzieller Unterstützung des Ministeriums für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Entwicklung Farbmarkierungsprogramme begonnen. Neben den Überlebensraten sollen auch die Umsiedlungsraten der genannten Arten ermittelt werden. Ziel der Untersuchungen ist es, festzustellen, wie viele Schutzgebiete welcher Größe und Qualität (Bruterfolg) und in welcher Entfernung voneinander notwendig sind, um den Bestand der genannten Arten in Schleswig-Holstein langfristig zu sichern.

Erste vorläufige und noch nicht statistisch abgesicherte Ergebnisse liegen vor. So betrug die jährliche lokale (das heißt Mindest-)Überlebensrate adulter Kiebitze 87 Prozent (Berechnungen mit dem Programmpaket MARK durch Dr. J. Bellebaum). Dies ist ein sehr hoher Wert, der – wenn er sich bestätigt – bedeutet, dass Kiebitze mit erheblich geringeren Bruterfolgsraten auskommen können, als bisher vermutet wurde. Auch die 2008 markierten Uferschnepfen kehrten zu einem hohen Anteil wieder in ihre Brutgebiete zurück, so dass auch in diesem Fall von einer hohen Überlebensrate ausgegangen werden kann.

## **Schutzmaßnahmen des Landes Schleswig-Holstein**

Mit den sogenannten Naturschutzkögen an der Westküste (als Naturschutzgebiete ausgewiesene neuere Eindeichungen) und den Flächen der Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein befinden sich wichtige Brutgebiete für Wiesenvögel im Besitz der öffentlichen Hand. In diesen Gebieten werden in größerem Umfang Vernässungs- und Pflegemaßnahmen zum Schutz der Wiesenvögel vorgenommen.

Viele der typischen Wiesenvögel (Kiebitz, Uferschnepfe, Großer Brachvogel) nisten jedoch überwiegend auf landwirtschaftlichen Flächen im Privatbesitz. Für solche Flächen besteht seitens des Landes ein Angebot verschiedener Vertragsnaturschutzmodelle (Landesregierung Schleswig-Holstein 2009). Hier sollen zwei Programme erwähnt werden, die beide von Landwirten in Zusammenarbeit mit Behörden beziehungsweise regionalen Naturschutzorganisationen mit dem Ziel des Wiesenvogelschutzes entwickelt worden sind und die sich in einigen Aspekten deutlich von den in anderen Bundesländern angebotenen Vertragsnaturschutzmustern unterscheiden.

### **Weidelandschaft Marsch**

Im diesem Vertragsnaturschutzmuster wird die gesamte Grünlandfläche eines Betriebs Gegenstand des für fünf Jahre abgeschlossenen Vertrags. Das Grünland wird in drei Kategorien aufgeteilt. Für die „grünen“, „gelben“ und „roten“ Flächen gelten verschiedene Auflagen, das Wasser muss bis unterhalb der Grüppenausläufe gestaut werden. Auf den roten Flächen müssen die Wasserstände soweit angehoben werden, dass auch die Gruppen (flache Gräben zur Oberflächenentwässerung) unter Wasser stehen. Um an dem Projekt teilzunehmen, muss ein Betrieb mindestens 10 Prozent rote Flächen ausweisen.

Besonders die roten Flächen mit ihren Vernässungsmaßnahmen haben sich in den ersten Projektjahren als Magnete für Wiesenvögel erwiesen (Tab. 3). Das Programm wurde in den Marschen der Halbinsel Eiderstedt entwickelt, wo 2010 zahlreiche Betriebe mit etwa 6.200 Hektar Grünland unter Vertrag standen. Derzeit wird erprobt, ob sich das Modell auch für andere Landschaftsräume eignet.

Art	Grüne Flächen (171 ha)	Gelbe Flächen (266 ha)	Rote Flächen (52 ha)
Austernfischer	0,47	1,09	3,29
Kiebitz	0,76	1,73	6,19
Uferschnepfe	0,06	0,34	1,16
Rotschenkel	0,23	0,41	1,74

Tab. 3: Siedlungsdichten (Paare/ 10 ha) von Wiesenvögeln in verschiedenen Flächenkategorien des Vertragsnaturschutzmusters „Weidelandschaft Marsch“ (nach Jeromin, Hofeditz & Bruns 2007).

### Gemeinschaftlicher Wiesenvogelschutz

Während sich das oben genannte Projekt dem klassischen Schutz von Flächen zuwendet, bezieht sich der Gemeinschaftliche Wiesenvogelschutz nur auf Flächen, auf denen Wiesenvögel aktuell brüten oder ihre Jungen großziehen. Er zielt darauf ab, direkte Verluste von Gelegen und Bruten durch landwirtschaftliche Flächenbearbeitung, insbesondere Mahd, zu vermeiden und stellt somit eine Form erfolgsorientierten Vertragsnaturschutzes dar. Es werden nur Flächen berücksichtigt, bei denen es sich um Wiesen, Weiden oder zukünftiges (frisch angesätes) Grünland handelt. Den Landwirten erwächst aus dem Vertragsabschluss keine Bindung über mehrere Jahre, sondern lediglich für die laufende Brutzeit. Die Bewirtschaftung ist nur während des Zeitraums der Brut der Vögel auf den Flächen eingeschränkt. Außerhalb der Brutzeit bestehen keine Auflagen.

Nach dem zunächst ehrenamtlich von Landwirten getragenen Start des Programmes im Jahre 1997 und der Übernahme der Kosten durch das Land Schleswig-Holstein im Jahr 1999 weitete sich das Programm schnell aus,

so dass 2008 schließlich 53 Landwirte ihre Bewirtschaftung auf 187 Hektar dem Brutgeschehen anpassten, um Gelege- und Kükenverluste durch die Bearbeitung des Grünlandes zu vermeiden. Durch eine wissenschaftliche Begleituntersuchung konnte gezeigt werden, dass die direkten Verluste von Gelegen durch die Landwirtschaft nahezu völlig eliminiert werden konnten und die Bestände im Programmgebiet im Gegensatz zu den landesweiten Beständen zunahm. Bestrebungen, den erfolgversprechenden kooperativen Ansatz auf weitere Wiesenvogelbrutgebiete in Schleswig-Holstein auszudehnen, sind auf der Insel Föhr und in der Miele-Niederung in Dithmarschen erfolgt. Seit 2008 existiert ein ähnliches Programm in der Oberalsterniederung, das als Hauptzielart den Großen Brachvogel berücksichtigt.

Dr. Hermann Hötter  
Heike Jeromin  
Michael-Otto-Institut im NABU  
Goosstroot 1  
24861 Bergenhusen